

Andacht am 31. Januar 2021, letzter Sonntag nach Epiphania, Verklärungsfest

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, liebe Gemeinde!

In der letzten Zeit machten die KONFIs und Eltern ziemlich genau und selbst in den besseren Zeiten der Coronazeit war es so, mehr als die Hälfte der Gottesdienstbesucher aus. Auch heute, mit sieben von 12 Personen, mehr als die Hälfte. Selbst wenn ich mich wiederhole: alle für den Gottesdienst Verantwortlichen sind davon begeistert; wir können Euch und Eure Eltern nicht genug dafür loben.

Leider haben wir alle darauf zu wenig Rücksicht genommen. Wir predigen so, als wären die Konfis und Eure Eltern in der Minderheit oder gar nicht da. Heute werde ich es umgekehrt machen. Ich werde versuchen den Text für Euch und Sie auszulegen und die anderen fünf hören auch mit. Jung waren wir hier ja alle. Ich lese also heute den Predigttext und dann werde ich versuchen, ihn für Euch auszulegen. Natürlich bleibe ich fast fünfmal so alt wie Ihr und bin zu einer anderen Zeit heran-gewachsen. Selbst mein jüngstes Kind war vor 10 Jahren Konfirmand. Also: ich werde es versuchen.

Textverlesung: 2 Petr 1,16-19

Drei Dinge möchte ich herausnehmen und versuchen für Eure Wirklichkeit zu verstehen:

Der Petrus sagt den Leuten in diesen Briefabschnitt zunächst: **Wir sind in unserem Glauben keinen Fakenews gefolgt, er nennt es „ausgeklügelte Fabeln“.** Das ist Deutsch aus der Zeit Martin Luthers. Wir würden heute sagen: wir haben nicht irgendwelchen erdachten Geschichten geglaubt. Dieser Satz ist heute wichtiger denn je: Politiker und Parteien, Firmen, Sektenführer, vor allem auch Verbrecher und Verführer verbreiten Lügen aller Art. Weil sie oft miteinander verbandelt sind, haben sie zusammen große Macht. Allein kann man ihre Behauptungen und Verleumdungen oft nicht entlarven. Aber auch einzelne Personen, zum Teil schon Jugendliche, tun derartige Dinge. Besonders schmerzlich ist das, wenn man es regelmäßig erfährt und gemobbt wird: Verdächtigungen, Beleidigungen, Pöbeleien gehören dann dazu. Wenn solche Sachen im Internet stehen, stehen sie lange drin und man muss sich lange dagegen wehren. Das heißt: ihr müsst viel vorsichtiger sein als wir Älteren gegenüber eigenen und fremden Worten, ihr braucht noch dringender Menschen, denen ihr vertrauen könnt, Menschen, die euch nicht verraten und auf Eurer Seite bleiben. Ihr braucht auch Menschen, die Euch selbst helfen, anständig zu bleiben. Denn nur in einer anständigen Gesellschaft kann man sich auf Dauer sicher und aufgehoben fühlen. Geborgen ist man hauptsächlich in der Familie. Aber zumindest gut aufgehoben ist man dort, wo jeder dem anderen behandelt wie man selbst behandelt werden will. Dann ist man nicht bloß ein „Gutmensch“. Was für ein Ding: Gutmensch ist ein Schimpfwort! Als mir ein Freund sagte, dass an bestimmten Dingen nur die Gutmenschen schuld sind, habe ich ihn zwei- dreimal Schlechtmensch genannt. Er spürte bald, was ich damit sagen wollte. Seid, auch aus ganz egoistischen Gründen, Gutmenschen. Nur unter anständigen Menschen, die einen nicht belügen, kann man sich einigermaßen sicher fühlen.

Im Predigttext steht: wir sind nicht Fakenews gefolgt. Wir haben es selbst gesehen und ihr habt unserem Zeugnis als Augenzeugen geglaubt. **Petrus spricht vom größten Event seines Lebens.** Zusammen mit Jesus, Jakobus und Johannes ging er auf einen Berg. Es erschienen ihnen der Heilige Mose und der Heilige Elia und Jesus wurde verklärt. Jesus leuchtete wie die Sonne, d.h. er sah aus wie Gott selbst, denn Gott ist in der Vorstellung der Menschen in der Bibel reines Licht, so hell und heiß. Gott ist reines Leben und deshalb ungeheuer intensiv. Als Mose als einziger Mensch auf einem Berg, versteckt in einer Felsspalte! Gott von hinten gesehen hatte, leuchtete sein Gesicht lange. Er strahlte. Jesus leuchtete noch mehr und sie hörten eine Stimme rufen: „Das ist mein lieber Sohn.“ Petrus rief damals aus: „Wie cool! Lass uns drei Hütten bauen, zur Erinnerung! Damit wir es nie vergessen und die Leute es wissen!“ Jesus hat ihnen das verboten. Doch alle drei Jünger haben es in ihrer Erinnerung behalten und nach der Auferstehung Jesu erst richtig verstanden.

Freut Euch deshalb, sucht auch das besondere Erlebnis. An Events, an Höhepunkte des Lebens, erinnert man sich lange. Jugendliche brauchen das und sind so beweglich, offen und manchmal unverbraucht, um neue Dinge auszuprobieren. Und ihr müsst das! Das Schönste, das Schönste, nicht das Wichtigste, in der Schule ist deshalb die Pause und der Schulweg mit den Kumpels und Freundinnen. **Ich fühle zutiefst mit Euch, wenn Schule jetzt nur Homeschooling ist. Das ist Schule ohne das Schönste und auch die kleinen täglichen Events mit den FreundInnen fallen aus.** Ich wünsche Euch deshalb von Herzen, dass Ihr bald wieder richtig miteinander zusammen sein könnt! **Endlich wieder das Schönste!** Ich wünsche es uns allen, hoffe darauf und bete dafür.

Achtet jedoch auch auf Euch! Denn weil Jugendliche das Leben ausprobieren müssen – in Versuch und Irrtum – werden sie, werdet ihr, verführt durch zweifelhafte Geschäftemacher und Verbrecher, die Euch in der Jugend in ihre Abhängigkeit bringen wollen. Dazu versprechen sie euch ihre Art von Events und Erfahrungen. Sie müssen das, denn 90% aller Süchte entstehen vor dem 25. Lebensjahr. Schönheit, wundervolle Erlebnisse, Momente des Glücks stärken für das Leben und helfen den Alltag zu bestehen. Und selbst wenn man dabei ein zweimal über die Stränge schlägt, okay. Aber auch Jesus ging mit den Jüngern nach der Verklärung den Berg runter. Bergab ist gefährlicher als bergauf und langweiliger. Bergauf geht es zum Gipfel und zum Event. Bergab wieder nach Hause. Und unten wartet der Alltag. Der ist nicht das Schönste, aber das Wichtigste. Was das Beste ist, das weiß ich nicht.

Jesus, das Licht der Welt, sagt zu Euch: Ihr seid das Licht der Welt. Ihr habt Teil an meiner Verklärung. Von mir strahlt auch Licht auf Euch und in Eurem Gesicht. Seid solches Licht der Welt wie z.B. die junge Etty Hilversum es war. Am 27. Januar, vor vier Tagen, jährte sich zum 76. Mal die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz. Dieser Name Auschwitz ist ein Mahnmal. Er erinnert uns daran, wozu Lüge und Gewalt führen. Hunderttausende Menschen wurden dort umgebracht, weil sie anders, „rassisch nicht normal“ oder „rassisch unerwünscht“ waren. Sie wurden gemobbt, verleumdet, entrechtet und wie Vieh ins KZ transportiert und getötet. Etty Hilversum war eine von ihnen. Als niederländische Jüdin starb sie dort mit 31 Jahren. Überlebende des KZs beschrieben Etty als eine „leuchtende Persönlichkeit“. Sie las jeden Tag etwa eine halbe Stunde in der Bibel und schrieb ein Tagebuch. Ihr letzter Eintrag darin endet so: „Man möchte ein Pflaster auf vielen Wunden sein.“ Trotz ihrer eigenen Angst hatte sie noch den Blick für das Leid anderer. Sie schrieb

auch: „In Gottes Armen ist man in niemandes Klauen mehr.“ Sie war auch als Gefangene ein still leuchtendes Vorbild.

Bleibt behütet in Gottes Armen. Mögt Ihr immer auch unter Menschen solche Arme finden und sie selbst reichen. Im Namen Jesu Christi, des Verherrlichten. Amen.

Pfarrer Roman Breitwieser